

Gedenken: Ein europäisches Café Europa in Jerusalem

Die Jerusalem Foundation, die vor mittlerweile 55 Jahren gegründet wurde, konzentriert sich auf die sozialen und lokalen Bedürfnisse der am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen in der Stadt, darunter die 10.000 Holocaust-Überlebenden, die heute noch in Jerusalem leben.

Nach zwei Jahren der Coronavirus-Pandemie geraten diese immer mehr in die Isolation, finden es oftmals schwierig, wieder Kontakt zur Außenwelt aufzunehmen und sind mit psychologischen, physischen und finanziellen Problemen konfrontiert. Hier setzt das Programm Café Europa der Jerusalem Foundation an, das vor über einem Jahrzehnt ins Leben gerufen wurde. Es bietet einen sicheren und unterstützenden Rahmen für wöchentliche soziale Aktivitäten dieser Bevölkerungsgruppe. Die fünf Zweigstellen in verschiedenen Nachbarschaften bieten ihr eigenes Programm für insgesamt ca. 650 Männer und Frauen an, in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und verschiedenen Gemeindezentren.

Nie Wieder

Dieses Jahr wurden einige von ihnen eingeladen, an einer besonderen Veranstaltung des Café Europa teilzunehmen, die von der EU-Delegation in Israel mitorganisiert wurde. Im Davidson Theater mitten in Jerusalem gedachten die beiden Veranstalter gemeinsam zum diesjährigen Yom haShoa (Holocaustgedenktag), der in Israel bewusst eine Woche vor dem Yom haZikaron (Gedenktag für gefallene Soldaten) und dem Yom haAtzmaut (Unabhängigkeitstag) begangen wird. **Der EU-Botschafter Dimitter Tzantchev** „verneigte sich“ in seiner Ansprache vor allen Überlebenden des Holocaust, die „durch die Hölle auf Erden gegangen sind und es geschafft haben, in Jerusalem ein neues Leben aufzubauen.“ Die **Delegation der Europäischen Union** in Israel würdigte die 6 Millionen Jüdinnen und Juden, die von den Nazis und ihren lokalen Kollaborateuren brutal ermordet wurden, und erneuerte ihr feierliches Versprechen: *Nie Wieder*.

Sieben Konzentrationslager

Den europäischen Botschaftern, Diplomaten und Journalisten erzählten die Besucher des Café Europa am 25. April ihre bewegten Geschichten. Darunter **Jose Levkovich**, der 1926 in Polen geboren wurde und dessen Leben sich mit 13 Jahren radikal veränderte. In einem Zwangsarbeitslager von seinem Vater getrennt, überlebte Jose sieben Konzentrationslager, darunter Auschwitz-Birkenau und Mauthausen. Der Rest seiner Familie wurde bei der Ankunft in Belzec ermordet, was ihm zum einzigen überlebenden Mitglied seiner mehr als 250 Personen zählenden Großfamilie macht: „Es geschahen so viele Wunder, dass ich überlebte.“

Nach sechs Jahren Krieg, am 5. Mai 1945, wurde der 18-jährige Jose von der amerikanischen Armee aus dem Konzentrationslager Ebensee befreit. Nach dem Krieg rettete er 600 versteckte jüdische Kinder im kommunistischen Polen. Auch die Frage der Gerechtigkeit beschäftigt

te ihn in seiner nachfolgenden Suche nach Nazi-Kriegsverbrechern, die er als Mitglied der Polizei festnahm, vor Gericht brachte, und bei deren Prozessen aussagte. Jose war verantwortlich für die Ergreifung und Verurteilung des „Schlächters

jüdische Volk und die Menschheit im Allgemeinen. Dies kommt auch in seinem Appell am Ende der Veranstaltung zum Tragen, als er an eine umfassende Bildung der jungen Europäer bezüglich der Shoah appelliert, damit *Nie Wieder* nicht

den USA, dem Vereinten Königreich, Deutschland und Südafrika interviewt.

Sie wuchs in Brooklyn auf und erzählte ihren Klassenkameraden nie, dass sie ihre ersten Lebensjahre in

genau, wer ich war. Alle waren tot, niemand konnte mir bestätigen, dass alle meine Erinnerungen auch wirklich wahr waren.“

In der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem begann sie als



Fünf Überlebende erzählen zu Yom haShoa aus ihrem Leben im Beisein einer EU-Delegation. Die Feier fand im Rahmen des Projekts Cafe Europa der Jerusalem Foundation statt. Christen an der Seite Israels – Österreich beteiligt sich seit vielen Jahren an diesem Projekt für Holocaust-Überlebende in Jerusalem. Foto: Jerusalem Foundation



Herr Jose Levkovich teilt seine Geschichte mit den Zuhörern. | Foto: Jerusalem Foundation

von Plaszow“, Amon Goeth, der ihn beinahe umgebracht hätte. Jose lebte später in Brasilien, Argentinien und Kolumbien, wo er seine Frau Perla kennenlernte. Sie wohnten danach in Kanada mit ihren drei Kindern, Enkeln und Urenkeln, bis Jose wieder nach Israel zog.

Heute widmet er seine Zeit der Aufklärung von Jugendlichen in Israel und der ganzen Welt über die Shoah. Er liebt Gott, jüdisches Lernen, das

nur eine sprachliche Hülse bleibt.

Ersatz-Mütter

Auch **Rena Quint** liegt die Jugend am Herzen. Sie hat ihre Geschichte nicht nur bei der Veranstaltung, sondern vielfach mit Menschen auf der ganzen Welt geteilt: „Wir Überlebenden wollen reden. Es ist wichtig, dass wir das tun, solange wir noch können.“ Sie hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten und wird häufig von den Medien in Israel,

einem Nazi-Ghetto, bei der Zwangsarbeit und in Konzentrationslagern verbracht und alle Mitglieder ihrer Familie verloren hatte. „Ich hatte sechs Mütter, war einmal Junge, einmal Mädchen, bin einmal in Polen oder Deutschland geboren.“ All das, um als Kind allein im von den Nazis besetzten Polen dank einer Reihe von Ersatz-Müttern zu überleben, bis auch sie starben. Sie beschreibt auch die Schwierigkeiten des Weiterlebens: „Ich wusste nie

Volontärin und fand dabei ihre Geburtsurkunde und den Trauschein ihrer Eltern. Sie realisierte, dass all ihre Erinnerungen stimmen, und ist heute die wichtigste englischsprachige Rednerin in Yad Vashem. Rena überlebte die Shoah mit einem intakten Glauben an Gott und die Liebe. Sie und ihr Mann Emanuel Quint, ein Jurist und jüdischer Gelehrter, haben vier Kinder und Dutzende von Enkeln und Urenkeln. Rena ist das Paradebeispiel für die Kraft des Gefühls, Überlebende/r zu sein und kein Opfer.

Anschluss finden

Auch die in Wien geborene **Lily Schechter** nahm als regelmäßige Besucherin des Café Europa an der Veranstaltung teil: „Das ist nicht immer einfach, denn ich bin nicht sehr sozial und 89 Jahre alt“. Obwohl alle Besucher denselben Hintergrund teilen, steht das Erlebte weder bei sozialen oder kulturellen Aktivitäten direkt im Vordergrund. Viele Besucher, wie Lily Schechter, Jose Levkovich oder Rena Quint, können so Anschluss finden unter Menschen, die Ähnliches erlebt haben. Obwohl es in diesen Zeiten nicht immer leicht ist, das Haus zu verlassen und sozial zu sein, kommen im Café Europa zahlreiche Überlebende zusammen, die primär keine Opfer mehr sind, sondern auch im Alter ihr Leben in Würde weiterleben.

Anna Rosa S.